

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanfstengel.



No. 523. Wenn ich mich auch oft immer unsere Kids ärgern muß, so muß ich dieselbe Zeit doch sage, daß es artig schmarte Kinder sind...

Den anderen Tag hat ich ausgefunne, daß sie sich e Luftschiff baue, so was mer auf dieich en Chropian rufe duht. Wie ich ausgefunne hen, da hen ich gefagt: „Zhr Bume, so ebbs könnt Zhr nit duhn, da sin Schiffill un Gschpierrez un was all nötigig.“

„Ach, ja — erinnere mich — sehr gute Familie — haben noch Brüder, lieber Leutnant?“

Ruffs von die Haifer gewese un mer sin immer weiter komme un immer bößer un schließlich hen die Bindings gedeut wie Pienotts. Es is mich ganz diffie geworde un ich hen gar nit mehr daunstehrs gude könne. Well, Ma, hat der Bennie gefagt, ehnt ichie e Wörd? Ich kann nit annerliche leige, es is ebbs grohartiges gewese. Da hat es auf einmal en Krach gewese. Die Mäschien hat gekoppert un der Bennie hat gefagt: Ma, jekt sin mer de Rabe. Die Inschein is un mich daun gebroche. Du besser tschumpst. Bistdu krefftig hen ich gefagt, wir kann ich als e Lehdie da enunnes tschumppe. Well, hat er gefagt, mehbie du fälltst auf ebbs sahstes; ich weiß kein annere Weg. Da hen ich mich an die Zeit erunnergelasse un mich erunner bamble lasse. Mer sin gesunkte un ich kann Zhone sage, ich hen gedeut, wie en Monster Balluhn. Ich sin escheimt gewese wie alles, bitahs was folle die Viebels dente, wenn se mich in so e Stijuehchen sehn! Da hat der Bennie gehaltert: „Ma, tschump, die Mäschienrie geht in Piefes!“

Lizzie Hanfstengel.

Andrebe. Richter: „Wenn Sie keine böse Absicht hatten, warum hielten Sie dann das Automobil im Walde an?“

Durchschau. Er: „Liebste Vera, ich habe mich entschlossen, Dir den Pelzmantel zu kaufen!“

Sie: „So — was für eine Dummheit willst Du da wieder bemänteln?“

Stimmt nicht. „Ach, ja — erinnere mich — sehr gute Familie — haben noch Brüder, lieber Leutnant?“

„Nur einen, Herr Baron!“

„Kurios, sprach neulich mit Ihrer Schwester, sagte mir doch, daß sie zwei Brüder hätte!“

Rühiger Gedante. „Können Sie sich vorstellen, Herr Müller, wie einer den Schmerz verleiht, dem alle Zähne eingeschlagen sind?“

Unangenehme Beteiligung. „Hat das Publikum gestern auch wieder mitgespielt?“

„Sogor „übel“; der Meppisto ist bettlägerig!“

Besserung.



Schneider: „Ach — ist der Herr Vera, auch noch heiser?“

Buride: „Aee, is wieder ganz jut — fornie heute Morgen schon lang deutlid „Vornachie“ zu mir lagen!“

Reidisch.



„Ander: „Bater, laß und auch einmal unteruchen, meh nicht, müder — so laufft so hen eine Dinge mit!“

Inländisches und Vermischtes

Der Justiz-Ausschuß des Repräsentantenhauses in Washington hat die Senatsbill günstig einberichtet, derzufolge es nach dem 1. Juli 1911 seinem Dzeandampfer, der mehr als 50 Personen an Bord hat, gestattet sein soll, einen Hafen dieses Landes zu verlassen, wenn er nicht mit einem Apparat für drahtlose Telegraphie ausgerüstet ist und einen Telegraphisten an Bord hat, so daß drahtlose Meldungen wenigstens auf eine Entfernung von 100 Meilen weit übermittelt werden können. Nur Dampfer, die zwischen Häfen fahren, die weniger als 200 Meilen von einander entfernt sind, dürfen eine Ausnahme machen. Für Verletzungen des Gesetzes sind Strafen von \$1000 bis \$5000 vorgesehen, und das Fahrzeug selbst wird dafür verantwortlich gehalten.

Etwa 233,195 Acres Land, die in der Reservation der Chippewa-Indianer in Minnesota gelegen sind und die vor einem Jahre der Ansiedlung entzogen wurden, sind vom Departement des Innern wieder der öffentlichen Domäne einverleibt worden. Sie werden am 20. Juni für Homestead-Anmeldungen zur Verfügung stehen.

Die Wähler des Staates New York haben auf ihrem Jahreskonvent durch einen einstimmigen Beschluß die Abschaffung der Zölle auf lebendes Schlachtvieh gefordert. Der Tarif mit seinen hohen Zöllen auf Nahrungsmittel wird für die hohen Kosten der Lebenshaltung verantwortlich gemacht. Der Konvent forderte weiter die Abschaffung des Inlandzölles von zehn Cents pro Pfund auf Oleomargarin.

Der älteste Einwanderer, den Amerika gehabt hat, ist jedenfalls Peter Betel, ein geborener Westphale, der nach Südrhland ausgewandert, jetzt im Alter von 107 Jahren nach Amerika gekommen ist, um seine Entel und Urentel in North Dakota aufzusuchen. Mit dem alten Herrn kam sein lieblicher Sohn Georg Betel, und da beide 4500 Dollars vorweisen konnten, wurde ihnen die Landung gestattet.

Die Lehigh Valley Eisenbahn läßt einen Speisewagen herstellen, der absolut bakterienfrei sein soll. Das ganze Innere soll aus hochpoliertem Mahagoniholz bestehen, so daß, wie Superintendent McGill sich humoristisch ausdrückte, „die Mitroben abzurutschen und den Hals brechen.“

Die Eier des Fleischtrautes u. die schmutzigen Mittel, die er anwendete, um das Publikum zu brandtschagen, sind durch Erhebungen des New Yorker Admeisters ans Licht gebracht. Der Beamte fand nämlich, daß Holzschelte, die zum Aufsperrern der geschlachteten Schafe, Kälber und Schweine dienen, mit dem Fleisch gewogen, und daß für dies Gewicht der Marktpreis des Fleisches verlangt wurde. New Yorks Konsumenten sind durch diesen Schwindel allein um weit über \$100,000 in kurzer Zeit betraubt worden. Wenn alle diese kleinen Mitteln, Profite zu machen, beseitigt sind, so wird man sich wundern können, wie ein armer Truht noch bestehen kann.

Alaska hat zur Abwechslung wieder einmal eine gewaltige Goldraufregung. Tausende von Menschen folgen der Ledung des gelben Metalls und setzen ihr alles aufs Spiel, um es dem Boden, der es so lange verborgen gehalten hat, zu entreißen. Auch hier werden die Opfer größer sein, als der Gewinn, denn schon jetzt heißt es, daß die Ausdehnung und der Wert der Goldfunde bedeutend übertrieben worden ist. Aber der Boden der Kultur wird mit Menschen gedüngt, und so wird auch dieser Vorstoß in die Wildnis nicht ohne segenreiche Folgen bleiben, selbst wenn die große Mehrzahl der Goldsucher den goldenen Schatz nicht findet.

Die Aktionäre der Singerschen Nähmaschinen-Gesellschaft werden in diesem Monat den Geschäfts-Ueberschuh des Unternehmens unter sich verteilen. Er beläuft sich auf die Kleinigkeit von 30 Millionen Dollars, allerdings nicht in Baar, sondern in Form von sogenannten Schampantaktien, die aber auf der Börse ihren Nennwert in Geld bringen. Die Gesellschaft, deren Aktienkapital 30 Millionen beträgt, hat diesen Ueberschuh seit dem Jahre 1908 verdient. Im genannten Jahre erhöhte sie ihr Kapital von 10 auf 30 Millionen Dollars und war ebenfalls durch Verteilung eines Gewinnes von 20 Millionen in Gehalt von Anteilnehmern. Die Nähmaschinen-Gesellschaft hat demnach in den letzten zehn Jahren ganze 300 Prozent Extra-Gewinn zur Verteilung gebracht und zwar neben der regelmäßigen Dividende.

Von der Gesamtimmigration, die im Monat Mai im Hafen von New York landete und die sich auf 100,470 Köpfe belieferte, waren nur 2000 Reichsdeutsche. Aus Italien kamen im Mai 33,086 Einwanderer, Cellerreich 23,344, Rußland 14,347. Dazwischen der Einwanderungsstrom an, so wird die Zahl der Einwanderer in diesem Jahre eine Million übersteigen.

gen. Letztes Jahr kamen 957,000 Einwanderer nach den Ver. Staaten.

Erstrecklich ist es zu hören, schreibt der Cleveland „Wächter und Anzeiger“, daß die Deutschen in den verschiedenen Teilen unseres Staates Ohio sich bemüht haben, durchaus zuverlässige liberale Kandidaten für die Staatsregierung aufzustellen. In Richland County, Mansfield, ist der jetzige liberale Repräsentant Louis Kübler, normals Herausgeber des deutschen „Courier“, wiedernominiert worden und in Montgomery County, Dayton, der bekannte Garugari-Overkarde Christian Roth. In Ross County stehen, wie in Scioto County, liberale Legislatur-Kandidaten auf „beiden“ Tides. Die Demokraten haben in jenen Counties Deutsche aufgestellt: Charles Hermann von Chillicothe und Adam Fric von Portsmouth. Hermanns Vater war ein Pionier-Bürger von Chillicothe und erster Präsident des deutschen Vereins „Eintracht“. Wm. S. Greog von Zanesville, ein Anti-Slavery-Kandidat, der sich um Wiederwahl als Repräsentant bewarb, ist in der republikanischen Konvention von Rusking County glänzend geschlagen worden.

Zwölf eingewanderte Arbeiter, die in Niagara Falls einen entseflicher: Tod fanden, waren nur als Nummern bekannt. Eine grausame Illustration der Gleichgültigkeit, welche dem „Rationensutter der Industrie“ entgegengebracht wird. (P. B.)

Ueber die glänzenden Löhne, die den Hochpoll rechtfertigen sollen, erzählt man beheldrende Ausrufe aus den Staatskassen, welche das Bundes-Arbeits-Bureau über die Lohnverhältnisse in den Baumwollwaren-Fabriken veröffentlicht. Diesen zufolge bilden Männer einen geringen Prozentsatz in der Zahl der Beschäftigten, und soweit sie mit Frauen und Kindern konkurrieren, erhalten sie weniger als sieben Dollars per Woche, welches der Wochenlohn der Frauen ist. Vergleich: man die Kosten des Lebensunterhalts, so ist die Behauptung gerechtfertigt, daß die Löhne in der amerikanischen Baumwoll-Industrie schlechter sind, als in der europäischen; auf seinen Fall besser. Und um dieser schlechten Löhne willen wird dem amerikanischen Volke zugemutet, daß es seinen Bedarf an baumwollenen Waaren doppelt bezahle. (S. B.)

Nicht übel ist der Gedante eines Chicagoer Richters, daß Befizer von Automobilen bei den Behörden Bürgerschaft hinterlegen sollten, um für den Schaden aufzukommen, den sie verursachen. Es unterliegt nicht dem mindesten Zweifel, daß Automobile eine große Gefahr für das Publikum sind, wenn man die Unfall-Statistik beobachtet. Es ist auch erwiesen worden, daß die wenigsten Unfälle von reichen Leuten verursacht werden, die man zum Schadenersatz heranziehen kann, da ihre Maschinen von erfahrenen Chauffeurs bedient werden. Die rüchschisloffen Automobilfahrer sind die Leute, die ihre Maschinen auf Pump kaufen und bei denen eine Pfändung unfruchtbar verläuft, weil nicht einmal das Automobil, mit dem sie das Unheil angerichtet haben, ihnen gehört. (W.)

Die Erstbesteigung des Mount McKinley ist nun doch gelungen, zweimal so gar, und eine dritte Expedition befindet sich auf dem Wege. Thomas Lloyd und drei Gefährten, alle vier Miner und Prospektors, Männer, die die Berge und die Wildnis kennen, führten die erste Besteigung aus, und gelangten am 3. April auf den Gipfel. Sie dachten von der Leistung so geringe, daß sie nicht einmal in ihrem Heim, in der kleinen Minen-Stadt Fairbanks in Alaska viel davon sprachen. Erst der Redakteur des kleinen Wochenblattens am Orte, der von der Leistung hörte, schickte den Bericht an zwei örtliche Blätter. Die schmutzige Erzählung Lloyds trägt den Stempel der Wahrheit an sich. Seine Daten und die geringen Refusionen, die er mit seinen ziemlich mangelhaften Instrumenten hat vernehmen können, befanden sich in einem abgegriffenen Taschenbuch, das ihn schon auf vielen seiner Streifen als Feldmesser und Prospektor begleitet hat. Seine drei Gefährten haben inzwischen eine zweite Besteigung des Berges ausgeführt, bei der sie am 17. Mai den Gipfel erkliegen. — Prospektor Herchel Parker rüstet jetzt eine dritte Expedition aus und er wird die Behauptung der von Lloyd behaupteten Angaben mitbringen. Vor allen Dingen liegt diese in der Reihe Vorerfahrungen, welche die ersten Besteiger benutzten, und deren Spuren sichtlich noch vorhanden sind. — Lloyds Geschichte muß vorläufig auf Treu und Glauben hingenommen werden, wenn auch die schlichte, fast naive Berichterstattung über seine Ergebnisse wohl jeden Zweifel über ihn einnimmt, und erst die Behauptung seiner Angaben durch eine mit allen Mitteln ausgerüstete Expedition, wie die des Prof. Parker, kann ihre volle Wahrhaftigkeit dartun.

Die Maya-Indianer auf der Halbinsel Yucatan rebellieren gegen die mexikanische Herrschaft. Jedoch nicht ohne schwere Provokation. In Yucatan ist Hanf, der zur Herstellung von Säcken, Tauen und Hängematten verwendet wird, das Haupt-Produkt und auf den Plantagen, die diesen Hanf ziehen, ist ein Arbeitssystem eingeführt, das nach den Aussagen von Reisenden von der schlimmsten Sklaverei sich nur durch den Namen unterscheidet. Zwei Forscher, die Archäologen Arnold und Frost, haben in einem offenen Briefe an den Präsidenten Diaz erklärt, daß das sogenannte zivilisierte Yucatan tief in der Sklaverei steck, die um so empörender ist, weil sie sich hinter Heuchelei und falschen Vorgeben versteckt! — Diese Worte geben zu denken; sicherlich lassen sie den Zustand der Indianer in einem andern Licht erscheinen. Wenn diese armen Teufel über die Stränge schlagen und Rade üben für die Unterdrückung, wie früher die Yaquis, dann hört man viel von den Grausamkeiten der „rothen Teufel“, wenig aber von dem Vernichtungskrieg gegen die Rotzen, welchen die Erben und Nachahmer der spanischen Eroberer bei jeder Gelegenheit gegen die Indianer führen; von ihrer schrecklichen Rechtslosigkeit, welche sie vogelfrei macht, und den beständigen Provokationen. Amerikaner, die in Yucatan Faktoreien besitzen, schildern die Mayas als ein friedfertiges, arbeitssames und genügsames Volk. Wie müssen diese Eingeborenen gemishandelt worden sein, wenn sie so bestialisch vorgehen, wie aus Merida berichtet wird!

Nel von dem hier in den Handel gekommenen schwarzen Haar soll, wie sich jetzt herausstellt, aus Gräbern in China herkommen. Man hat dort Leichenräuber dabei abgefaßt, als sie Gräber öffneten und den Leichen die Haare abschneiden. Welt, junger Mann? Was dein Schatz für schönes Haar hat!

Der englische Kapitän Scott, dessen Südpolarexpedition vor einigen Tagen die Fahrt nach dem ewigen Eis des Südens angetreten hat, wird bei seiner Reise einen besonders konstruierten Automobilschlitten mitführen, der auf der großen Höhe der Südpolarexpedition zur Beförderung der Lebensmittel dienen soll. Ueber diesen eigenartigen Apparat macht die Nature einige interessante Mitteilungen. Man hat in Norwegen mit diesem Automobilschlitten, der von einer englischen Motorgesellschaft gebaut ist, sowohl auf Schneefeldern wie auf der Eisbede zugefrohener Seen umfangreiche Versuche vorgenommen, die die Brauchbarkeit des Vehikels vollaus befähigt haben. Das sonderbare Gefährt ruht auf vier verhältnismäßig kleinen Zahnrädern, die in ähnlicher Weise angebracht sind wie bei den gewöhnlichen Automobilen. Ueber diese Zahnräder jedoch läuft zu beiden Seiten eine sehr starke, widerstandsfähige, aus starkem Stahl gearbeitete Kette, die an den Außenenden mit kurzen, mefferartigen Klammern versehen ist. Wenn die Räder durch den Motor angetrieben werden, läuft genau wie bei einem Fahrrad die Kette weiter, ihre Klammern graben sich in den Schnee oder das Eis und schieben so das Gefährt vorwärts. Auf diese Art läuft der Schlitten eigentlich auf der Kette; die Räder dienen nur zur Bewegung. Der Wagen selbst, der im Grunde nur eine horizontale Fläche darstellt, ist aus starkem und dabei leichtem Holz gearbeitet. Er ist an der unteren Seite durch ein kräftiges Aluminiumschicht geschützt, das sowohl den Mechanismus vor Beschädigungen bewahren, wie auch die Gleitbewegung erleichtern soll. Der Motor ist auf den Wagen aufgebaut; es ist ein Bierplinder, der zwölf Pferdekraft entwickelt. Das Gehäuse hat eine besondere Form und birgt zugleich das Reservoir für Petroleum. Die Ventvorrichtung ist die denkbar einfachste; die günstigen Bodenverhältnisse am Südpol werden es ermöglichen, fast ausnahmslos geradecaus zu fahren, sodah Biegungen und Kurven nur selten nötig werden. Der neue Automobilschlitten entkalt eine Geschwindigkeit von fünf Meilen in der Stunde, sodah das Tempo des Vorbringens für die Polarforscher bedeutend beschleunigt wird.

Die Resignation des deutschen Konsulatssekretärs Bernhard Ternburg kommt als eine Ueberraschung. Man wußte wohl, daß Ternburg entschieden Stellung genommen hätte gegen den Antrag des Zentrumsmittliges Erzbischofs, wonach in Südwafrika lebenden Personen und Gesellschaften eine Kriegsteuer von 81 Millionen auferlegt werden soll, aber man glaubte nicht, daß der Reichssozial diese Vorlage annehmen würde. Der Reichssozial, b. h. der schwarzblaue Block, hat jedoch den Antrag Erzbischofs im Prinzip angenommen, und so hat Ternburg die Konsequenzen gezogen und ist zurückgetreten. Er kann dem

nicht zustimmen, daß man gerade in dem Augenblick, wo die Kolonie anfängt, sich zu heben, ihr einen solchen Block an die Kehle bindet und eine Besteuerung einführen will, die für viele stark an Vermögensziehung grenzen, lähmend auf jeden Unternehmungsgeist wirken, und das deutsche Kapital, das sich jetzt langsam den Kolonien zugewenden anfängt, von weiteren Beteiligungen abscreden würde. Es erscheint auch in der That als ein Unfug, vier Jahre nach Beendigung des Krieges mit einer Kriegsteuer zu kommen, die nun auch von Leuten und Gesellschaften getragen werden soll, die erst nach dem Kriege nach Südwafrika gegangen sind. Der Krieg wurde ja auch nicht zum Schutz der Kolonisten geführt, sondern wurde unternommen, um vergoffenes deutsches Blut zu rächen und die deutsche Waffenehre und das deutsche Ansehen wiederherzustellen; der Ehrenhandel in Südwafrika war Sache des deutschen Reiches. Es ist eine bezeichnende Erscheinung, daß die konterwärtige Partei, die doch die Erbschaftsteuer ablehnte, nun für eine Vermögenskonfiskation in den Kolonien eintritt. Besseres kann man der sozialistischen Agitation gar nicht bieten. Da ist es erklärlich, daß Staatssekretär Dernburg lieber seinen Abschied nimmt, als daß er den neuen Unfug mitmacht.

Daß die Chinesen sich immer noch nicht den Schlaf aus den Augen gerieben haben, beweisen die großen Erwartungen, mit denen sie dem kommenden Parlament entgegensehen. Die übrige Welt hat sich diesen konstitutionellen Idealismus längst abgewöhnt.

Wenn Vereinbarungen und Kombinationen, die auf eine Beschränkung des Handels hinauslaufen, strafbar sind, weshalb nicht auch Patentrechte, die ein Patent gewähren? Kongreßmann Gainer aus West Virginia ist der Ansicht, daß dem so sei, und daß speziell die Schow Machinery Company durch ihren Besitz der in der Schutzfristung wichtigsten Maschinen, so die zum Söhlennähen, geschwindig verfährt. Er befürwortet deshalb ein Gesetz, das Patente für unglücklich erklärt, wenn der Inhaber dieser nicht dulden will, daß neben seiner Maschine auch noch andere benutzt werden. — Ein Patent ist kein natürliches Recht. Es wird dem Erfinder gewährt, um ihm einen angemessenen Nutzen zu schaffen u. ihn zu ermutigen und damit der Allgemeinheit durch weitere Erfindungen zu dienen. Wenn ein Patent aber benutzt wird, um die Benutzung anderer Erfindungen zu verhindern, und die weiteren Anstrengungen von Erfindern, zur Vervollständigung ihrer Maschinen zu hinterreiben, so liegt darin ein Mißbrauch des Patents und dies sollte zurückgenommen werden. Es sollte verboten werden, daß eine Erfindung nur verpackt wird; wer eine durch ein Patent geschützte Maschine herstellt, sollte gehalten sein, sie zu einem angemessenen Preise zu verkaufen. Am allerwenigsten sollte es erlaubt sein, daß die Macht eines Patentes benutzt wird, um gegen andere patentierte Maschinen Krieg zu führen, indem der Inhaber sich weigert, seine Maschine an jemanden zu verpacken, der auch noch andere Maschinen neben seiner benutzt. Wenn die Bewilligung von Patenten ein Händler, die keine Waaren von einem Nivalen kaufen, oder an Verfrachter, die ihre Waaren über seine Konkurrenzlinie verschicken, ungeschädlich und strafbar ist, so ist das doch auch offenbar eine Ausbeutung des Patentrechtes, die einen Fabrikanten zwingt, nur die durch das Patent geschützte Maschine zu benutzen, und die ihm die Benutzung dieser entzieht, wenn er andere Maschinen aufstellt. Das eine dient zur Herbeiführung eines Monopols wie das andere, und der Kongreß sollte die Bill des Jos. Gainer angeklumt annehmen. (R. J. Fr. J.)

Schauderhafte Zustände herrschen, wie „Pittsb. Volksblatt und Freiheitsfreund“ mitteilen, in der Grubenarbeiterortschaft Export in Westmoreland County. Massenverhaftungen, deren Anlaß nicht recht erklärlich ist, werden an Erarbeitern und sogar an deren Frauen und Töchtern vorgenommen. Es wird zwar erklärt, die Leute hätten einen Einhaltsbefehl verletzt, indem sie in verbotener Nähe des Bergwerks der Westmoreland Coal Company sich bewegten, doch protestieren die Bürger der Gegend gegen die willkürliche Unterbindung der Bewegungsfreiheit auf den öffentlichen Verkehrswegen und klagen über lästige Chikanen durch die Sicherheitswächter, die übrigens in zwei Parteien geteilt sind, so daß der Sheriff sich von den, den gerichtlich eingeleiteten Ordnungswächtern zugesprochenen Uebergriffen „die Hände wäscht“. Das muß die schweben schwer gereizte Stimmung noch verschlimmern.